

# **Basler Projekte II**

## **Bilder und Legenden**

# **Basler Projekte II**

## **Bilder und Legenden**

### **Impressum**

Herausgeber: Architekturmuseum Basel

© Architekturmuseum Basel und die Autoren, 2000

Gestaltung und Konzept: Buol & Zünd, Jessen + Vollenweider

Photos: Anna Jessen, Ingemar Vollenweider, Marco Zünd

Texte: Ulrike Jehle-Schulte Strathaus, Anna Jessen,

Ingemar Vollenweider, Marco Zünd

Satz, Lithos, Druck: Waser Druck AG, Buchs

ISBN 3-905065-36-3

Eine Ausstellung im Architekturmuseum Basel  
vom 8. April bis 21. Mai 2000

„Wer jemand hier der erson welt lernen durch schreiben und lesen ist dem aller  
 höchsten gundt den leman schreiben kan do durch ein jeh: der vor mit ein  
 buchhalten kan der mag kusstlich und bald begreifen ein gundt do durch er  
 mag von im selber leuen ein schuld vff schreiben und lesen und wer es  
 nit gelernt kan so ungeschickte were den will ich vnn nit und ver-  
 geben gelt halten und gaus nit von im zu lou nemen er syg >  
 wer er weil burger durch handwerks gefellen frauen und ju-  
 ndfrouwen wer ein bedarf der kün hat in der wirt drunlich  
 gelt vnn ein zimlichen lon - aber die jungen knaben und erete  
 in noch den frouwaften wir gewonheit ist - Anno m cccc vvi.“



schlugen vor, den Bahnhofspatz und die Parkanlage vor dem gegenüberliegenden Schulhaus zu verschmelzen, dank einer Choreographie der Bäume, die bis vor die Fassade des Bahnhofs „tanzen“ und so diesen abgesonderten Ort mit dem übrigen Stadtraum verbinden. Mit diesem Vorschlag entstand ein Gegenbild zur behördlich abgesegneten Planung, das auch dem abgelegenen Strassburger Denkmal wieder eine zentrale Funktion im neuen Platz zugewiesen hat.

Buol & Zünd und Jessen + Vollenweider beschäftigen sich dagegen mit Gebieten und Orten der Stadt, die am Rand liegen, wo Veränderungen noch eher möglich und denkbar sind als im Zentrum. Sie setzen sich über die realen politischen Grenzen hinweg und verfahren so analog zur Untersuchung, die Herzog & de Meuron zusammen mit Rémy Zaugg 1991 unter dem Titel der „trinationalen Stadt“ veröffentlicht haben. Damals wurde eine überregionale Metropole propagiert, eine zentrale Stadt, die sich von den historischen und topographischen Gegebenheiten her definiert.

In der Art des Entwurfs unterscheiden sich Buol & Zünd und Jessen + Vollenweider jedoch gänzlich. Sie entwerfen Bilder, die mit Texten kombiniert sind. Beide Elemente, Bild und Text, ergänzen oder widersprechen sich, verstärken in jedem Fall ihre wechselseitige Wirkung. Die Entwerfenden benutzen die Texte in doppeltem Sinn. Das Stichwort Legende gibt einen ersten Hinweis. Der Begriff ist bewusst doppeldeutig verwendet. Er meint die konventionelle Legende als Bildunterschrift, aber auch die Legende als Geschichte von vergangenen Zeiten, von heiligen Viten und Sagen. Der Verweis auf diese zugleich nach vorne und rückwärtsgewandte zeitliche Konnotation bedeutet, dass es sich hier nicht um ein konventionelles architektonisches Projekt handelt, sondern um eine andere Art von architektonischem Entwurf und damit um die Darstellung einer anderen Art von architektonischer Vision. Statt mit den gewohnten Elementen wie Plan, Modell, Photographie oder Perspektive arbeiten die Architektin und die Architekten mit Bildern vertrauter oder unbekannter Situationen, die digital verändert zusammen mit den Schriften zu einer neuen Einheit werden. So werden beide Teile, Bild und Schrift, auf mehreren Bedeutungsebenen verfremdet.

## Eine andere Bilderschrift

Zur Ausstellung „Basler Projekte II – Bilder und Legenden“

Zwei jüngere Architekturbüros, Buol & Zünd und Jessen + Vollenweider, setzen die Reihe der „Basler Projekte“ fort, die im Winter 1997 begann. Damals haben wir eine Serie von Ausstellungen begonnen, die stadträumlichen und städtebaulichen Fragen gewidmet ist. Den Anfang machten Diener & Diener und August Künzel mit einem brisanten, zugleich poetischen Projekt für den Centralbahnplatz unter dem Titel „Von der Drehscheibe zum Arboretum“. Die Architekten und der Landschaftsarchitekt

In der Kombination mit den Texten wird im Formalen an historische und zeitgenössische Phänomene erinnert. Wir denken als Referenz spontan an die vielfältigen Bild-Text-Kombinationen mittelalterlicher Codices oder an die beiden Aushängeschilder eines Schulmeisters von Ambrosius und Hans Holbein von 1516, die im Basler Kunstmuseum hängen. Genau so präsent sind aber auch die Graffiti und Sprechblasen der zeitgenössischen Werbung oder Videoarbeiten mit Texten, wie die eines Gary Hill etwa. Bei der Auswahl und Bearbeitung der Bilder kommen andere Faktoren ins Spiel. Es werden Blicke auf die Stadt eingefangen, die in ihrer poetischen Attraktivität weit entfernt sind von der touristischen Verführungsoptik, aber auch nichts von der morbiden Geilheit der heruntergekommenen Peripherie haben. Assoziationen an Film werden wach: an die englische Parklandschaft in „Blow up“ von Antonioni erinnert die Aufnahme auf dem Bruderholz, an Los Angeles denken die Architekten beim Blick von Oetlingen hinunter auf die Stadt.

In der Auswahl der Bilder und in ihrer Reihenfolge verhalten sich die Architekten wie ein Wanderer, der von Norden kommt, die Stadt durchstreift und gegen Süden verschwindet. Johann Peter Hebel, der mit dem Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes „eines der lautesten Prosawerke der deutschen Literatur“ verfasste (W.G. Sebald), beschrieb diese Annäherung von Norden an Basel mehrfach. Er wird denn auch mit seiner apokalyptischen Untergangsvision von Basel in den Texten zitiert. Die Zitate sind aber nicht nur der historischen, „grossen“ Literatur entnommen, sie stammen ebenso aus zeitgenössischen Interviews und Zeitungsartikeln. Es gibt in der Textauswahl genauso wenig wie in der Bildzusammenstellung irgendwelche Hierarchien. Die Bilder selbst sind so gewählt, dass der Betrachter ins Staunen kommt: gibt es das wirklich in unmittelbarer Nähe zu meinem Wohn- oder Arbeitsort? Auch für den mit Basel nicht Vertrauten ergeben sich unerwartete Bilder dieser Stadt.

Es gibt diese Bilder nicht genau, dafür sind sie – wie gesagt – digital bearbeitet. Doch diese Bearbeitung bleibt nicht auf der Ebene der technischen Spielerei, der nachzugeben mit den heutigen elektronischen Medien höchst animierend sein kann, vielmehr verstärkt sie die beabsichtigte Irritation des Zuschauers, der im besten Fall eine neugierige Nachdenklichkeit und eine veränderte Sicht auf die Stadt folgen sollte. Und sie verdeutlicht die Intensionen der architektonischen Vision der Autoren. So gesehen ist das Projekt der Architekten eines, das den Zeitgeist reflektiert und zugleich die Möglichkeiten des eigenen Metiers hinterfragt.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus

oben links: Hans Holbein, Aushängeschild eines Schulmeisters, 1516, Öff. Kunstsammlung Kunstmuseum Basel,  
 aus: Ein schulmeister schilt vff beiden seiten gemolt, Kunstmuseum Basel, 1997

«GOHT BASEL AU INS GRAB, UND STRECKT NO DO UND DÖRT E GLIED ZUM BODEN US, E JOCH, EN ALTE TURN, E GIEBELWAND; ES WACHST DO HOLUNDER DRUF, DO BÜCHELI, TANNE DÖRT, UND MOOS UND FARN, UND REIGER NISTE DRIN – ‘S ISCH SCHAD DERFÜR ! ...»



Mauerreste in der Wildnis der französischen Rheinaue vor Basel, das Fremde, das scheinbar Unberührte hat seine Geschichte eigentlich schon hinter sich, vor der Stadt, im doppelten Sinne und die Spuren des Vergangenen werden zu den Zeichnungen des Zukünftigen.

Abb: 1) VOR DER STADT, Zitat Johann Peter Hebel, Dichter, um 1800



«EIN BILD AUS DEM FRÜHEN 17. JAHRHUNDERT IST FÜR DAS BASLERISCHE STADTGEFÜHL GRUND-  
LEGEND: DER STICH VON MATTHÄUS MERIAN, DER DAS STOLZE UMMAUERTE BASEL IN EINER  
FREIEN UMGEBUNG ZEIGT. IM GUNDELINGEN NOCH KLEINE SCHLÖSSCHEN UND GROSSE GÜTER,  
ÖSTLICH DER MALZGASSE ALTE GÄRTEN UND REBBERGE MIT REBHÄUSCHEN DORT, WO HEUTE DIE  
MUSTERMESSE IHRE NEUE HALLE HINGESTELLT HAT. AUS DER DAMALS IMPOSANT UMMAUERTEN  
STADT IST HEUTE DAS STADTZENTRUM GEWORDEN, DAS BEI MERIAN NOCH UNBEBAUTE UMLAND  
HAT SO GEWICHTIGE STADTTEILE WIE DEN CLARAPLATZ, DEN AESCHENPLATZ, DAS GROSSE ST.-  
JOHANNIS-QUARTIER, DIE INDUSTRIE UND DEN RHEINHAFEN AUFGENOMMEN. ABER DAS BILD  
MERIANS IST IRGENDWIE ALS DASJENIGE DES EIGENTLICHEN BASEL IN DEN KÖPFEN HÄNGEN-  
GEBLIEBEN, SELBST WENN DAS STÄDTISCHE LEBEN AUSSERHALB DER MERIAN-STADT AN VIELEN  
STELLEN INTERESSANTER UND AUCH DYNAMISCHER GEWORDEN IST ALS DAS IM ZENTRUM.»

Die Stadtvedute, der Blick aus Norden auf eine flimmernde Talebene, die horizontale Stadt, es liegt etwas in der Luft, die Erinnerung an Wenders Blick über L.A., im Vordergrund eine zeitlose, malerische, fast archaische Idylle, die dem Bild eine historische Offenheit einschreibt.

Abb. 2) VON NORDEN, Blick über Basel, Zitat Markus Ritter, Stadthalter Basel, 1999

«WIR MACHEN KEINE POP ART, DENN UNSERE OBJEKTE ERZÄHLEN ZU VIELE DINGE. AUSSERDEM SPIELT DIE PSYCHOLOGIE EINE ROLLE, NICHT NUR DAS OBJEKT AN SICH. UNSERE ARBEIT BESCHREIBT NICHT DIE SCHLECHTE QUALITÄT DES LEBENS, SONDERN DIE ECHTHEIT DER GEFÜHLE UND EMPFINDUNGEN, DIE ZUM LEBEN NÖTIG SIND. IM RICHTIGEN AUGENBLICK FUNKTIONIEREN DIESE OBJEKTE WUNDERBAR.»



Village-Neuf, Zoom-in auf den Vorort in der flachen Rheinebene im französischen Grenzland, geprägt nur durch die Farbigkeit der Landschaft, eine leichte Systematisierung des konventionalisierten Willens zur Individualität und so doch das Versprechen auf ein bisschen Glück.

Abb. 3) VILLAGE - NEUF, Zitat Peter Fischli & David Weiss, Künstler, 1990

«DIE GROSSEN GESAMTKONZEPTIONEN UND DER GLAUBE AN DIE ALLMACHT DER PLANUNG, WIE SIE IN DEN 60ER, 70ER JAHREN NOCH GELEBT WURDE, HABEN HEUTE NICHT MEHR DEN GLEICHEN STELLENWERT. HEUTE IST EINE FLEXIBLE UND PROJEKTORIENTIERTE PLANUNG GEFRAGT.»



An den Rändern der Städte werden Ungeheuer geboren, surreal anmutende Landschaften, die besetzt sind von Nutzbauten, die den normalen Strassenmassstab sprengen, wenn die Stadt weiter vorrückt, stehen diese Traumlandschaften auf dem Spiel und es stellt sich die Frage, ob sie anders als über die konventionellen Planungsmuster von städtebaulichem Wettbewerb und Masterplan entwickelt werden könnten.

Abb. 4) DB - AREAL, Zitat Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister Basel-Stadt, 1999



«DENNOCH IST BASEL AUCH EIN KAFF, DAS IMMER MEHR SEINER EIGENEN PROVINZIALITÄT NACHZUGEBEN SCHEINT ALS SICH DAGEGEN AUFZULEHNEN. SO KOMMT ES, DASS DER MÜNSTERHÜGEL NOCH IMMER DER NABEL DER BASLER WELT IST.»

Das Stadt vorgelände, geprägt von Verkehrsbauten und einsamen Industrieburgen, die am Horizont den Hafen erahnen lassen, sie werden zum Nukleus des nächsten Entwicklungsschritts, aus der Logik des Bildes leitet sich die Logik der Stadtentwicklung ab.

Abb. 5) GEGEN WESTEN, Zitat Jacques Herzog, Architekt, 1999



«DENN STELLEN SIE SICH VOR: BASEL WÄRE DIE EINZIGE STADT DER WELT, DEREN TRAMS IN DREI LÄNDERN UND SOMIT AUCH IN DER EU HERUMFAHREN. DIESE STORY KANN MAN SOGAR IN AUSTRALIEN ERZÄHLEN, DORT VIELLEICHT AM BESTEN, WEIL DIE NICHTS VON LANDESGRENZEN, SPRACHVERSCHIEDENHEITEN ODER EINER EU WISSEN.»

Die Urbanisierung des Vorhandenen, ein bisschen mehr Ordnung und Öffentlichkeit und die Chance zu einer anderen Stadt ergreifen, der Reiz des bewussten Missverstehens, industriell geprägte Gebäude und Aussenräume werden zu Stadthäusern, Strassen und Plätzen umgedeutet.

Abb. 6) ALTE GASFABRIK, Zitat Markus Kutter, Publizist, 1999

Mit dem Selbstbewusstsein der nördlich angrenzenden Tankvolumina stehen die neuen Wohngebäude am Rheinweg, die Stadt setzt sich fort, mit leichten Verschiebungen, es öffnen sich kleine Plätze, die Häuser gebärden sich als Solitäre und blicken mit ihren Giebelseiten optimistisch den Rhein hoch und runter.



«WEHRET DEN ANFÄNGEN, KANN ICH NUR SAGEN. SONST WIRD IRGENDWANN VERLANGT, DASS SICH DIE RHEINSCHIFFFAHRT NICHT NUR AUS DEM WESTQUAI, SONDERN GANZ VERABSCHIEDEN SOLL. WÄHREND DIE ANLAGEN IN LONDON VERALTET UND NICHT MEHR ZU GEBRAUCHEN WAREN, IST UNSERE INFRASTRUKTUR VOLLKOMMEN INTAKT. UND WIR SIND GEWILLT, WEITERHIN ZU INVESTIEREN, WEIL WIR NACH WIE VOR AN DIE ZUKUNFT DES BASLER RHEINHAFENS GLAUBEN.»

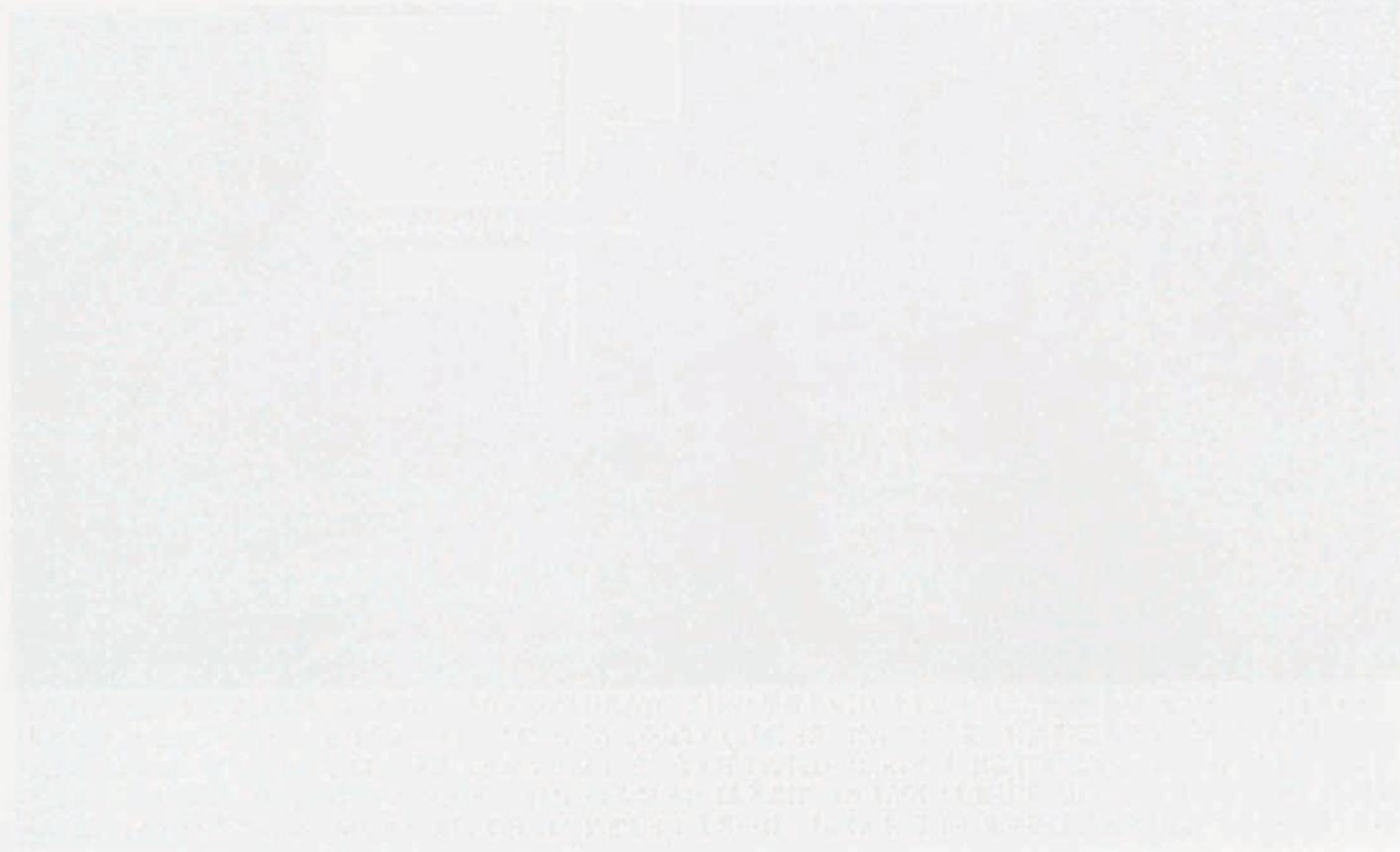
Abb. 7) AM TANKLAGER, Zitat René Hardmeier, Direktor Basler Rheinschiffahrt, 1999

Ein Hauch von anonymer Grosstadt, der Massstab der Hochhäuser aus den angrenzenden Industriequartieren wird in die Stadt getragen und die vorhandene, vermeintlich langweilige Bürohausarchitektur der 30er-Jahre scheint plötzlich aufregend fremd und weltstädtisch, monolithische Präsenz im entmaterialisierten Büroalltag einer zukünftigen Informationsgesellschaft.



«BASEL STEHT DABEI IM WETTBEWERB MIT WASHINGTON, DENN VIELE ÖKONOMEN, DIE FÜR UNS ARBEITEN, KÖNNEN BEIM INTERNATIONALEN WÄHRUNGSFONDS ODER DER WELTBANK ARBEITEN UND UMGEKEHRT. DIESE ZWEI INSTITUTIONEN BEFINDEN SICH IN WASHINGTON. FÜR JÜNGERE MENSCHEN IST DIE AMERIKANISCHE HAUPTSTADT NATÜRLICH ATTRAKTIVER ALS BASEL, DORT LEBEN MEHR ÖKONOMEN AN EINEM ORT.»

Abb. 9) DREIROSEN, Zitat Andrew Crockett, Generaldirektor der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Basel, 1999



Die idealisierte Schifflände erzählt von der urbanen Kraft und Entschlossenheit vergangener Tage und setzt Massstäbe für das Kommende, die schweren Häuser aus Stein scheinen vom Rheinwasser ausgewaschen und auf ihren physischen Kern gebracht, nur überlagert von den seriellen, nicht zu zählenden Details eines flirrenden Historismus.



«DAS T-SHIRT KANN NICHT GROSS GENUG SEIN, DIE SCHLABBERHOSEN NICHT WEIT GENUG. NICHTS SOLL EINENGEN BEIM SCHLENDERGANG DER KLEINFAMILIE DURCH DIE AUTOFREIEN EINKAUFSTRASSEN, SOFTEISFLECKEN GEHEN BEI DER NÄCHSTEN TUMBLERWÄSCHE WEG. WAREN KINDER ZUR ZEIT DER JAHRHUNDERTWENDE NOCH AUSSTAFFIERT WIE KLEINE ERWACHSENE, SO SEHEN HEUTE DIE ERWACHSENEN AUS, WIE GROSSE KINDER. EIN VERLUST AN CONTENANCE, AN HALTUNG, GEHT MIT DEM ENDE DER WELT ALS GEGENÜBER EINHER.»

Abb. 8) SCHIFFLÄNDE, Zitat Beat Wyss, Kunsthistoriker, 1997



Die Permanenz der grossen Stadt, das Bild erzählt von der spezifischen Qualität des Gundeldingerquartiers, das an historische Landgüter und die Parkanlage des Bruderholz anstösst, und von einer zeitgenössischen Steigerung der gründerzeitlichen Stadtproduktion durch Cloning und Reproduktion.

«DASS DAS REPRODUZIEREN DER MENSCHLICHEN SUBJEKTIVITÄT ANGEMESSENER IST ALS DAS PRODUZIEREN, GEHÖRT ZU DEN ÄLTESTEN EINSICHTEN DER GEISTESGESCHICHTE. DIE NATUR PRODUZIERT, DER EINFACHE MENSCH REPRODUZIERT. DIE SUBJEKTIVITÄT IST ETWAS UNSICHTBARES, DARUM DARF UND KANN SIE AUCH NICHT IM PRODUZIEREN SICHTBAR, IDENTIFIZIERBAR, OBJEKTIVIERBAR WERDEN. GERADE DAS REPRODUZIEREN OHNE FESTSTELLBARE DIFFERENZ ZEIGT DIE WIRKUNG DER SUBJEKTIVITÄT INDIREKT DURCH DIE ABWESENHEIT EINER PRODUKTIVEN INTERVENTION»



Abb. 10) AM PARK, Zitat Boris Groys, Kulturtheoretiker, 1994



Nach dem Bestehen auf dem Vorgefundenen, die Konstruktion einer Realität des früher schon Gesehenen, gegenüber der urbanen Verfeinerung der Gründerzeit die Direktheit eines bäurischen Klassizismus als Setzung im grünen Naturraum, die Stadt scheint schon weiter entfernt, hinter den Häusern ahnt man den Horizont, der sich Richtung Jura und Schweizer Alpen öffnet.

« WENN WIR ZUM BEISPIEL AUF DEM BRUDERHOLZ ELF EINFAMILIENHÄUSER BAUEN WOLLEN FÜR DIE EIN RIESENBEDARF BESTEHT – ES MELDETEN SICH 120 FAMILIEN AN – TAUCHEN GARANTIERT NACHBARN AUF, DIE EINSPRACHE ERHEBEN WEIL IHNEN IRGENDETWAS NICHT GANZ PASST »



Abb. 11) DREIHÄUSERWEG, Zitat Christian Felber, Direktor der Christoph Merian Stiftung, Basel, 1999



Glashäuser im Wald forcieren die vorgefundene unstädtische Situation und zelebrieren eine phänomenologische Unsichtbarkeit, in die sich der Städter flüchtet, nicht mehr in flache Glaspavillons wie Anfang des Jahrhunderts, sondern in Glastürme, die aus dem Stadtzentrum ausgewandert scheinen und so die Geschichte der Moderne zu Ende erzählen.

«IM GLASHAUS LEGT SICH DIESE SITUATION ÜBER DAS KONTROLLIERTE BILD DER NATUR, ÜBER DIE 'SCHÖNE AUSSICHT', DIE DER GLASTURM NICHT BESCHEREN KANN. KÜNSTLICHES LICHT, DAS SPIEGELBILDER ERZEUGT UND OHNEHIN AN DIE THEATRALIK UND UNNATÜRLICHKEIT STÄDTISCHER EXISTENZ ERINNERT, STEHT DESHALB IN EINEM GRUNDLEGENDEN KONFLIKT MIT DEM ZUSTAND DER EUPHORIE, DER DURCH DIE THEORETISCHE UNSICHTBARKEIT IN DIESEN NICHTSTÄDTISCHEN BEDINGUNGEN ERZEUGT WIRD.»

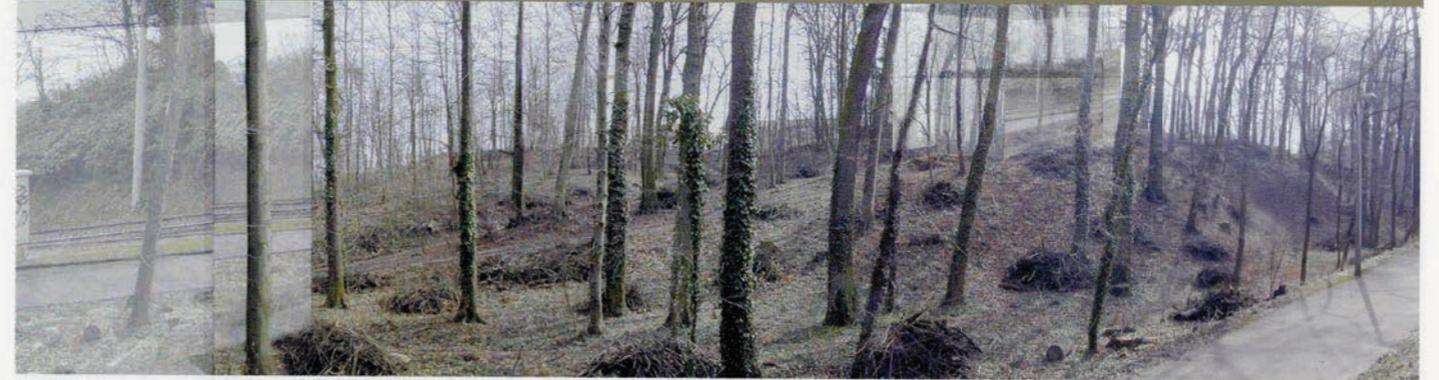


Abb. 12) AM JAKOBSBERG, Zitat Jeff Wall, Künstler, 1982



Aus der Überlagerung von Parkanlage und Strassenverlauf entwickelt sich ein hintergründiges Spiel surrealer Magie, Unsichtbarkeit im physischen Sinne, die Zeugen der Stadt enttarnen sich erst auf den zweiten Blick und geniessen still den erhabenen Reiz der Situation.



Abb. 13) AM RESERVOIR, Zitat Arnold Böcklin, Maler, 1884

**Bildnachweis**



zu Abb. 1)



zu Abb. 2)



zu Abb. 3)



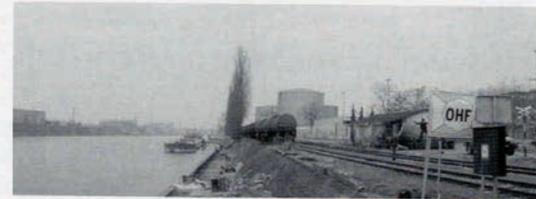
zu Abb. 4)



zu Abb. 5)



zu Abb. 6)



zu Abb. 7)



zu Abb. 8)



zu Abb. 9)



zu Abb. 10)



zu Abb. 11)



zu Abb. 12)



zu Abb. 13)

## Bibliographie:

Basler Zeitung: Stadtansichten Basel, Beitragsreihe, 1999

Arnold Böcklin, de Chirico, Max Ernst, Eine Reise ins Ungewisse, Kunsthaus Zürich, 1997

Patrick Frey: Das Geheimnis der Arbeit, Texte zum Werk von Peter Fischli & David Weiss, München/Düsseldorf, 1990

Boris Groys: Simulierte Ready-mades von Peter Fischli/David Weiss, Parkett 40/41, Zürich, 1994

Neues Basler Singbuch, Lehrmittelverlag Basel, 1969

Bernd Wolfgang Lindemann: Ein schulmeister schilt vf beiden seiten gemolt, Holbeins Beitrag zur Frühgeschichte des Genrebildes, Kunstmuseum Basel, 1997

Jeff Wall: Szenarien im Bildraum der Wirklichkeit, Dresden, 1997

Beat Wyss: Die Welt als T-Shirt, zur Ästhetik und Geschichte der Medien, Köln, 1997

Beat Wyss, Der Wille zur Kunst, Zur ästhetischen Mentalität der Moderne, Köln 1996

## Abbildungsnachweis:

Aushängeschild eines Schulmeisters aus:  
Öff. Kunstsammlung, Kunstmuseum Basel, Bernd Wolfgang Lindemann: Ein schulmeister schilt vf beiden seiten gemolt, Holbeins Beitrag zur Frühgeschichte des Genrebildes, Basel, 1997, S. 3

## Biographien:

Lukas Buol  
geb. 1964, 1989 Diplom als Architekt an der Ingenieurschule beider Basel, seit 1991 eigenes Büro zusammen mit Marco Zünd, Basel, 1996 Gastdozent an der HFG, Basel

Marco Zünd  
geb. 1966, Basel, 1988-91 Studium der Architektur an der Ingenieurschule beider Basel, seit 1991 eigenes Büro zusammen mit Lukas Buol, Basel, 1994-97 Assistent am Lehrstuhl Prof. Hans Kollhoff, ETH, Zürich

Anna Jessen  
geb. 1967, 199-95 Studium der Architektur an der ETH Zürich u. GSD Harvard, 1995-98 Architektin bei Diener & Diener Architekten, Basel, seit 1998 eigenes Büro, zusammen mit Ingemar Vollenweider, Basel/Berlin, seit 2000 Assistentin am Lehrstuhl Prof. Ivan Reimann, TU-Dresden.

Ingemar Vollenweider  
geb. 1964, 1985-92 Studium der Architektur an der ETH Zürich und Columbia University, New York, 1992-95 Architekt bei Hans Kollhoff, Berlin, seit 1995 Assistent und Dozent am Lehrstuhl Prof. Hans Kollhoff, ETH Zürich, seit 1998 eigenes Büro, zusammen mit Anna Jessen, Basel/Berlin.

## Dank

Das Architekturmuseum, die Architekturbüros Buol & Zünd und Jessen + Vollenweider danken allen Beteiligten für Ihr grosses Engagement:

für die Bildbearbeitung:

Martin Teichmann, Christof Messner, Bartelomeus Gijzen, Adriano Tettamanti, Carlo Zampieri, Harald Bindl, Simon Frommenwiler, Lukas Huggenberger, Adrian Kloter

Patrick Chladek für die Unterstützung beim Katalog

Für die Wandinstallationen in der Ausstellung:  
Baugeschäft Max Pfaff AG, Basel

## Das Architekturmuseum dankt folgenden Personen, Institutionen und Firmen

### Gönner der Stiftung

ABN-Amro Bank, Basel  
Ackermann Architekt BSA SIA AG, Basel  
A. Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG  
Alinea AG, Basel  
Alioth Langlotz Stalder Buol, Basel  
Alltax AG, Allschwil  
Ammann Tobias, Verscio  
Arcoplan, Basel  
Ariatherm AG, Muttenz  
Backstein AG, Oberwil  
Bank Sarasin & Cie, Basel  
Basler Versicherungen, Basel  
Blaser Bauglas AG, Allschwil  
Berger + Toffol, Basel  
Bernardi & Huber AG, Basel  
Birkhäuser Verlag AG, Basel  
Bogenschutz AG, Basel  
Brodbeck AG, Pratteln  
BSA Ortsgruppe Basel, Basel  
burckhardtpartner AG, Basel  
Cyrill Burger AG, Basel  
Burkard, Meyer und Partner, Baden  
Canonica & Lotti AG, Basel  
Salvo Caserta, Basel  
Cristofoli AG, Basel  
Christoph Merian Stiftung, Basel  
Coop, Basel  
CopyTrend AG, Basel  
Patrick Devanthy & Ines Lamunière, Genf  
Diener & Diener, Basel  
Dürr, Vögele, Partner, Basel  
EAG, Basel  
Eglin Ristic AG, Basel  
Feltz & Kübler AG, Basel

Marcel Fischer AG, Basel  
Fleig Lichtpausen, Basel  
Dietrich Forcart, Riehen  
Froesch + Scherr AG, Birsfelden  
Gerber-Vogt AG, Allschwil  
GIMA AG, Basel  
Glanzmann AG, Basel  
Silvia Gmür, Basel  
Trudie Goetz, Zürich  
Gremper AG, Basel  
Gruneke AG, Basel  
Haldemann & Partner AG, Basel  
Robert und Trix Haussmann, Zürich  
Herzog & de Meuron, Basel  
Theo Hotz AG, Zürich  
Huber, Straub & Cie AG, Basel  
Jezler Basel AG, Basel  
Keramik AG, Basel  
Keramik Laufen AG, Laufen  
Beat Keusch, Werbung und Grafik  
Kiry Metallbau AG, Allschwil  
Klima AG, Basel  
Knauf AG, Arlesheim  
Dr. Hartmann P. Koechlin, Riehen  
Hans-Rudolf Kummerer, Aesch  
Emil Landsrath AG, Basel  
Liatowitsch & Liatowitsch, Basel  
Levy Fils AG, Basel  
Madiba Immobilien AG, Basel  
Marti AG, Basel  
Mensch AG, Basel  
Metron Architekten AG, Brugg  
Dr. Franz Meyer, Zürich  
Harry Morath, Basel  
Morger & Degelo AG, Basel  
Hansjörg Müller, Pfeffingen  
Musfeld Holding AG, Basel  
Oberholzer Herbert, Rapperswil

Gendre Otis AG, Basel  
Reber Metallbau AG, Muttenz  
Regent Beleuchtungskörper AG, Basel  
Restaurant Kunsthalle, Basel  
Dr. Paul Rüst, Basel  
Schindler Aufzüge AG, Basel  
Schmassmann & Co AG, Basel  
Max P. Schmid, Basel  
Schmidt + Partner AG, Basel  
Schwald AG, Basel  
Schwarz, Gutmann, Pfister, Basel  
Schweiz. Baudokumentation, Blauen  
Schweiz. National-Vers.gesellsch  
Selmoni AG, Basel  
Walter Senft Stiftung, Riehen  
Walther Mory Maier AG, Basel  
SIA, Basel  
SIA - Haus AG, Zürich  
Sika AG, Zürich  
Stauffenegger + Stutz, Basel  
Karl Steiner AG, Basel  
STV-FAB Region Basel  
Sulzer Infra AG, Basel  
Trimag Treuhand Immobilien AG, Basel  
Tschudin AG, Basel  
UBS AG, Basel  
Margrit Vadi, Basel  
Verband Basler Bauunternehmer  
Vischer Architekten + Planer, Basel  
Vitruv AG, Birsfelden  
Voirol AG, Basel  
Vosseler AG, Therwil  
W. Waldhauser, Münchenstein  
P. Weiland & Co, Basel  
WGG Ingenieure SIA / ASIC, Basel  
Wicki Architekten, Basel  
Woertz AG, Muttenz  
Work in Progress AG, Allschwil

